

ständig genug sind, Nutzen für's Leben daraus zu ziehen.

„Meine Heimath,“ so beginnt er, „liegt, wie ich Euch schon oft erzählte, weit, weit von hier, am schönen, herrlichen Rheinstron, dessen blaue Fluthen die felsigen, wildschönen Berge bespülen, als wollten sie, den Fuß derselben unterwühlend, sie zum Einsturz zwingen, damit ihr Bett geräumiger werde. Mein Geburtsort, ein kleines Dorf, liegt in einem der lieblichen Querthäler, welche von Osten kommende Höhenzüge bilden, und die sich alle gegen den Rhein hin öffnen; manche Häuser liegen so nahe an den hier und da schroff abfallenden Bergen, daß man vom Boden aus auf den Berg treten kann. Um alle Häuser und Häuschen liegen liebliche Gärtchen, die stets herrlicher gedeihen als hier, weil der Boden besser ist, und ein ewig plätscherndes Bächlein des reinsten Wassers durch alle sich windet, und hinlängliche Feuchtigkeit spendet. Die südlichen Abhänge der Berge sind mit Weinreben dicht bepflanzt, die einen reichen Ertrag liefern, weiter oben wachsen Wälder von dichten Laubbäumen, die mit gesegneten Getreidefeldern abwechseln. Das Völkchen ist nicht reich, doch meist wohlhabend, und stets munter und guter Dinge, zumal wenn die Erträge der Weinberge reichlich ausfallen. Das Besizthum meiner Eltern war nicht groß; in manchen Jahren trugen unsre kleinen Aecker nicht ausreichend Brotgetreide, und wenn dann ein ungünstiger Herbst dazu kam, wenn die Trauben nicht genug reiften, da war Schmalhans Küchenmeister, und machte den ganzen Winter hindurch gar winzige Portionen. Zwar